

WF - Sonntag

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 22

10. Juni 1960

Jahrgang 12

Gruß der Bezirksdelegiertenkonferenz Groß-Berlin der SED

In Vorbereitung des 9. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist für uns als Werktätige der Berliner Elektroindustrie die vom 10. bis 12. Juni tagende Bezirksdelegiertenkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ein ganz besonderer Höhepunkt.

Für uns ein großer Ansporn, um alle Kräfte anzu-

Unter anderem die Entwicklung der Bewegung des Kampfes der Brigaden um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. So können wir jetzt feststellen, daß wir bereits im Betrieb 91 Brigaden haben, die um den Titel kämpfen, in denen über 1000 Produktionsarbeiter tätig sind. Jetzt kommt es darauf an, die Festigung der Brigaden und die Prinzipien der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit überall zu erreichen. Alle Kollegen müssen sich bewußt sein, um was es heute in der historischen Epoche des Sieges des Sozialismus geht, daß unsere Arbeit unmittelbar dazu beiträgt, der Politik der DDR im internationalen Maßstab noch größeres Ansehen zu verschaffen und damit der Politik des Friedens zum Siege zu verhelfen.

Wenn wir minderwertige Röhren liefern, so wird jeder mit herabschätzenden Äußerungen unsere DDR beurteilen, liefern wir aber Produkte höchster Qualität, dann sagt man, dort wo volkseigene Betriebe sind, dort wird gut gearbeitet. Es kommt doch darauf an, daß wir überall in der Welt eine hohe Meinung von unserer Arbeit erhalten. Das gehört dazu, wenn das Ansehen unserer Republik in der Welt größer wird. Wir müssen nun alle Kraft daransetzen, daß wir die großen Ziele, die die Partei der Arbeiterklasse uns im Siebenjahrplan gestellt hat, erfüllen.

Deshalb stellen wir uns auch anlässlich der Bezirksdelegiertenkonferenz des 9. Plenums die hohen Aufgaben, den Kampf gegen den Ausschuß und den Schlendrian zu verstärken. Deshalb stellen wir uns die Aufgabe, schnell die neueste Technik in unserem Betrieb einzuführen. Die Partei in unserem Betrieb hat beschlossen, daß der Rekonstruktionsplan und der Plan für 1960 breit mit unseren Kollegen beraten wird, damit jeder einzelne im Werk sagen kann, wie man besser und schneller die gestellten Aufgaben erfüllt, wie man besser und schneller zum Sieg des Sozialismus voranschreitet. Die Parteiorganisation im Betrieb hat in allen Fragen die Orientierung für die Erfüllung unserer großen Aufgaben gegeben. Es kommt jetzt darauf an, diese zu organisieren. Es ist keine Phrase, wenn wir sagen, daß die Erfüllung unserer wirtschaftlichen Ziele ein Schlag gegen die Kriegstreiber ist, die die Menschheit in ein neues Elend stürzen wollen. Das müssen wir sehr eingehend überall in allen Bereichen mit unseren Menschen besprechen. Wir dürfen keine Windstille bei Auseinandersetzungen über die Schwierigkeiten, die uns hemmen schneller voranzukommen, dulden. Nirgendwo ist eine bessere Atmosphäre — so hat es uns die Partei stets gelehrt — als wenn durch Kritik und Selbstkritik die vorhandenen Schwierigkeiten überwunden werden.

Es kommt darauf an, in all unseren Bereichen, besonders aber in den Schwerpunkten der Empfängerröhre, der Bildröhre und der Halbleiterfertigung alles das, was noch schwierig erscheint mit unseren Kollegen zu beraten, um die Wege zur Lösung zu finden. Der Schlüssel zur Lösung aller Aufgaben besteht darin, daß wir überall in unserem Werk die sozialistische Gemeinschaftsarbeit durchsetzen. Es darf keinen Produktionsarbeiter, keinen Kollegen Intelligenzler mehr geben, der nicht be-

spannen, um dieser bedeutungsvollen Konferenz gute Ergebnisse der politisch-ideologischen Arbeit und von hohen Produktionsleistungen auf den Tisch zu legen. Auch von uns im Werk werden alle Anstrengungen dazu getan. Das zeigt uns die große Bewegung, die es zu Ehren der Partei in den Verpflichtungen und Erfüllungen unserer ökonomischen Aufgaben gegeben hat.

strebt ist, in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu stehen und aktiv mitzuhelfen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Werk ermöglichte uns, große Schwierigkeiten zu überwinden. Denken wir nur an den Weg der Entwicklung der 53 cm Bildröhre 110°. So schwierig es war, es wurde geschafft, die Nullserienproduktion in Gang zu setzen, weil die sozialistische Gemeinschaftsarbeit die Schwierigkeiten überwand. Diese Gemeinschaftsarbeit garantiert uns auch in diesem Jahr die Erfüllung unseres Planes. Wir können optimistisch in die Zukunft schauen.

Stellen wir nur einmal den Vergleich zum vergangenen Jahr und wir wissen, daß wir dieses Jahr einen Riesenschritt vorangekommen sind. Alles das wurde nicht zuletzt deshalb erreicht, weil durch die Orientierung der Partei die Kraft und die Begeisterung unserer Werktätigen geweckt wurde, weil durch die große Idee des Sieges des Sozialismus die Menschen in ihrer Arbeit beflügelt werden, die Aufgaben zu

meistern. Deshalb sind wir auch so mit dem Herzen mit der Partei der Arbeiterklasse verbunden. Die Partei hat stets den Kampf um die Befreiung der Menschen von dem Alpdruck des Krieges an die Spitze gestellt. Viele hervorragende Arbeiterführer haben dafür ihr Leben gegeben. Alles dessen sind wir uns bewußt und wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß die Belegschaft des Werkes für Fernsehelektronik diese Tatsachen verstanden hat, was in ihren hervorragenden Leistungen zum Ausdruck kommt. Deshalb fühlen wir uns auch eng verbunden mit den Genossen der Bezirksdelegiertenkonferenz der Partei und wir können von dieser Stelle aus die Versicherung abgeben, daß wir nicht erlahmen werden, mit all unserer Kraft für die Erreichung der großen Ziele, die uns durch die Partei gestellt werden, einzusetzen.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Es lebe der Kampf um Frieden und Sozialismus!

Horst Claßen

Quartals Erfüllung in Gefahr!

Stand der Planerfüllung per 4. Juni 1960

	Seit Jahresbeginn
Empfängerröhre	98,8 Prozent
Bildröhre	98,6 Prozent
Spezialröhre	105,1 Prozent
Senderöhre	98,5 Prozent
Erfüllung des Betriebsplanes	99,0 Prozent

Was machen sie schon Besonderes?

Neue Worte und Begriffe gibt es auch in unserem Betrieb, die offenbar auch eine bestimmte Bedeutung haben. Es gibt Jugendbrigaden und seit dem 1. Mai auch eine Jugendabteilung.

Da sagt manch ein Kollege: Was ist das schon Besonderes? Warum Jugendbrigaden? Warum Jugendabteilung? Brigaden haben wir doch schon eine ganze Menge, da sind doch Jugendbrigaden nur Kinder mit anderem Namen. Ist das wirklich so?

Wollen wir ehrlich sein — es gibt noch Jugendbrigaden, in denen die Mitglieder dieser Kollektive noch nicht recht wissen, was es mit einer Jugendbrigade auf sich hat. Vor allem finden wir das im Empfängerröhrenaufbau. Anders ist das bei den Jugendbrigaden im Bereich Bildröhre. Diese Jugendbrigaden bestimmen tatsächlich das Gesicht und das Tempo in den Abteilungen. Hervorragende Brigadekommandeure bzw. Brigadeführer haben diese Jugendbrigaden abgeschlossen und sind täglich bemüht, schneller ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Die drei Jugendbrigaden in der Jugendabteilung Bildröhrenpumpe zum Beispiel sind die ersten Kollektive, die in unserem Betrieb die tägliche Plankontrolle durchführen. Täglich werten sie ihre Ergebnisse aus und vergleichen ihre Leistungen untereinander. Durch diese Methode ist einmal eine gute Grundlage für die Führung des Wettbewerbs gegeben und zum anderen vor allem die Voraussetzung da, daß es zu keinem unkontrollierten Terminverzug bzw. Produktionseinbruch kommt.

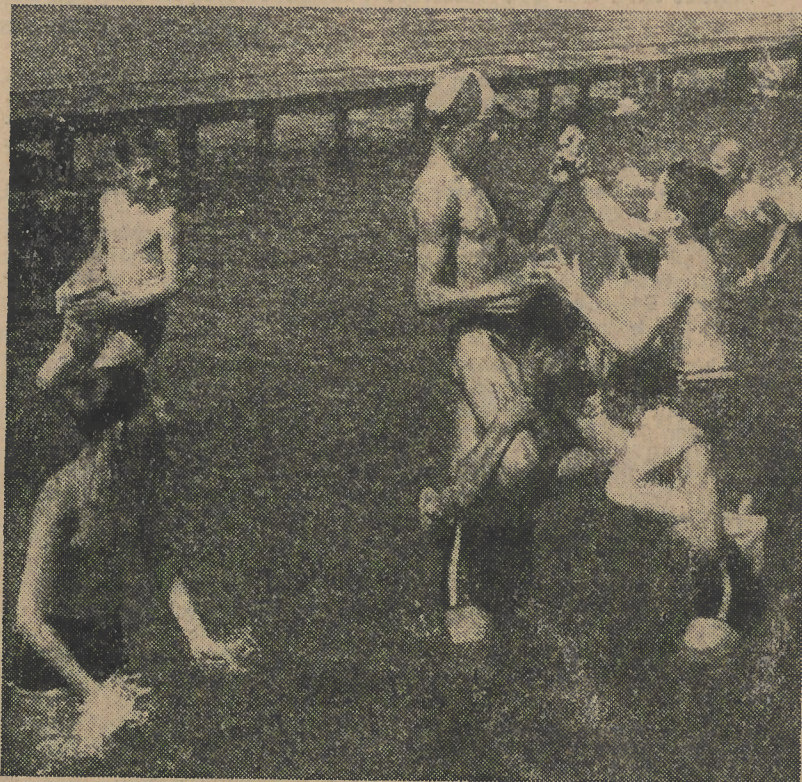
Es ist ratsam, daß sich vor allem die Abteilung Empfängerröhrenaufbau bemüht, endlich eine verständliche Auswertung der Leistungen der einzelnen Brigaden vorzunehmen. Die Auswertungstafel, die gegen-

wärtig in dieser Abteilung geführt wird, versteht kaum eine Kollegin, ohne daß man dazu erst eine Erklärung gibt. Für wen werden aber die Ergebnisse bekanntgegeben, wenn nicht für die Kolleginnen dieser Abteilung?

Wir schlagen vor, daß man schnellstens in allen Abteilungen und Brigaden die tatsächliche Auswertung der Produktionsergebnisse einführt und diese auch öffentlich vornimmt. In einem Betrieb wie dem unseren mit einer Großserienproduktion kann die zehntägige Plankontrolle nur halben Erfolg bringen, da in zehn Tagen ein Produktionseinbruch unter Umständen kaum noch überwunden werden kann, wenigstens nicht für die Monatsabrechnung.

Bei der Einführung der täglichen Kontrolle und Auswertung sollen unsere Jugendbrigaden vorgehen. Schließlich waren es auch Jugendbrigaden, die diese Methode als erste praktisch angewendet haben. Daß unsere Jugendbrigaden dabei die volle Unterstützung durch Bereichs- und Abteilungsleiter sowie Meister hatten, wollen wir hier nur als ein besonderes Positivum nachtragen. Das zu betonen ist leider noch notwendig, weil es in einigen Abteilungen, besonders im Bereich Empfängerröhre, seitens der Leitungen

(Fortsetzung auf Seite 2)



Für unsere Schulkinder ist dieses Bild noch Zukunftsmusik. Sie müssen noch etwas warten

Wie sich unsere Kleinen an der Ostsee erholen, berichten wir auf Seite 4

Was verstehen wir unter Einheit von Politik und Ökonomie?

Je nachdem wie sie sich in der Vergangenheit mit diesem Problem beschäftigt haben, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden sie sagen, was soll das, oder ist doch klar, daß man diese Dinge nicht kennen kann.

Weil das aber bei den meisten unserer Kollegen noch nicht klar ist, beschäftigte sich die gestrige Parteiaktivtagung sehr eingehend mit diesen Fragen.

Sie geben mir sicher recht, wenn ich sage, daß das Problem, was alle unsere Kollegen interessiert, die Erhaltung des Friedens ist.

Gerade jetzt, nach Paris stellen doch viele Kollegen die Frage „Wie geht es weiter?“ Aber gibt uns nicht der „Deutschlandplan des Volkes“ darauf Antwort. Zeigt er nicht klar den Weg auf, Beseitigung des Militarismus, um dann über eine Konföderation zum Friedensvertrag und damit zur Lösung der Westberlinerfrage zu kommen.

Sehen sie, für Deutschland ist der Weg ganz klar. In unserer Hand liegt es also, wie schnell oder wie langsam die Verhältnisse geändert werden. In der Endkonsequenz bestimmt das Volk den Weg, wie es zum Beispiel in Südkorea, Türkei und Japan zur Zeit gezeigt wird. Haben wir nicht allen Grund optimistisch zu sein, wird das Weltfriedenslager nicht von Tag zu Tag stärker.

Es ist deshalb nicht nur falsch, sondern schlägt der Entwicklung direkt ins Gesicht, wenn wir nicht an unsere eigene Kraft glauben.

Allerdings müßten wir dazu etwas tun, wir können nicht nur ernten, wir müssen auch säen.

Unser Beitrag dazu ist die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes in allen seinen Teilen, deshalb ist die Erfüllung des Planes eine große politische Aufgabe. Je klarer die politischen Zusammenhänge für jeden einzelnen sind, desto natürlicher ist auch für ihn die Lösung der ökonomischen Aufgaben.

Viele Menschen in Westdeutschland haben schon erkannt, daß die DDR die ökonomische Basis des Friedenslagers in Deutschland ist. Daraus erwächst naturgemäß eine große Verantwortung für unsere Kollegen und unsere Menschen in der DDR damit durch unsere Arbeit das ökonomische Übergewicht des sozialistischen Lagers schneller und schneller wächst. Deshalb sprechen wir auch vom maximalen Zeitgewinn, damit die Menschen in Westdeutschland an dem Beispiel der DDR sehen und begreifen, wie schön und ohne Sorge die Menschen im Sozialismus leben. Selbstverständlich braucht es dazu einiger Anstrengung, ich sagte es schon.

Die erste Voraussetzung dazu ist

die Erfüllung unseres Betriebsplanes, denn unser Beitrag wird doch dringend gebraucht und trägt mit seinem Teil zum Ganzen bei.

Deshalb gilt die ganze Kraft der Erfüllung unseres Planes. Damit wir aber noch besser und schneller vorankommen, müssen wir uns heute schon Gedanken über das Morgen machen, d. h. wie und wieviel werden wir nächstes Jahr produzieren. Deshalb muß sich jeder einschalten in die jetzt beginnende Diskussion über durchzuführende Rekonstruktions- oder TOM-Maßnahmen. Jeder muß darüber hinaus wissen, was und wieviel werden wir 1961 in unserem Bereich, in unserer Abteilung produzieren.

Verlangt in den Gewerkschaftsversammlungen also den aufgeschlüsselten Plan für eure Abteilung, die Wirtschaftsfunktionäre haben ihn. Nach der ersten Etappe der Diskussion werden eure Vorschläge von der Werkleitung und der ständigen Produktionsberatung ausgewertet, und vor der endgültigen Beschlussfassung vor der Vertrauensleutevollversammlung Mitte Juli wird die zweite Diskussionswelle geführt, damit auch jeder Kollege restlos Klarheit hat über den Anteil, den seine Abteilung bringt, nicht nur wirtschaftlich gesehen, liebe Kollegen, sondern auch dadurch politisch, denn jetzt habt ihr es doch gemerkt, durch unsere Arbeit beschleunigen wir den Sieg des Sozialismus in der DDR und stärken damit nicht nur das sozialistische Lager, sondern auch das Weltfriedenslager.

Sehen sie, damit beschäftigt sind gestern die Genossen der BPO. In der Beratung wurde festgelegt, welchen Weg und wie wir ihn zu gehen haben. Und weil sie in diesen Weg miteinbezogen sind, im Kollektiv geht es besser und schneller, spreche ich heute zu ihnen und fordere sie alle, Wissenschaftler, Intelligenz, Angestellte und Arbeiter auf, ihre ganze Kraft und Initiative für unser gemeinsames Ziel, die Erhaltung des Friedens durch unsere ökonomische Leistung einzusetzen.

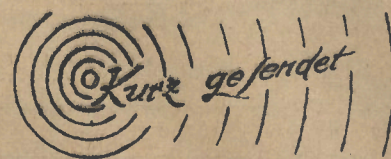
Werner Griebner



Köpenick PG&Kt GmbH

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Wissenschaft und Praxis



Was erwarten die Werktätigen des VEB Werk für Fernsehelektronik von dem Abschluß des Vertrages der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe zwischen den Betrieben der Berliner Elektroindustrie und der Humboldt-Universität?

Am 13. 2. 1960 wurde zwischen den Betrieben der Berliner Elektroindustrie und der Humboldt-Universität ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, in dem sich die Arbeiter und Angestellten, Wissenschaftler und Studenten zu einer engen Zusammenarbeit auf den Gebieten von Wissenschaft und Praxis verpflichten.

Um die große Bedeutung dieses Vertrages erkennen zu können, ist es notwendig, die politische Situation zu betrachten.

Die Bürger unserer DDR unternehmen gegenwärtig alle Anstrengungen, die allseitige Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung über die kapitalistische zu beweisen und durch die Erfüllung des Siebenjahresplanes sowie Beendigung des Aufbaus des Sozialismus einen Beitrag zur Erhaltung und Sicherung des Friedens in Europa zu leisten.

Der Abschluß des Vertrages der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe stellt für die Zusammenarbeit zwischen der Humboldt-Universität und dem VEB Werk für Fernsehelektronik den Beginn einer neuen Etappe dar. Die bisherige Zusammenarbeit vor Abschluß des Vertrages kann in großen Zügen wie folgt dargestellt werden:

1. Etappe: Zeitraum von 1958 bis April 1959

In diese Zeit fiel der Beginn der Zusammenarbeit zwischen Humboldt-Universität und WF. Es hatten sich noch keine festen Formen für die gemeinschaftliche Arbeit herausgebildet, die Zusammenarbeit erfolgte sporadisch, insbesondere auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften.

2. Etappe: April 1959—Juli 1959

Die Zusammenarbeit wurde auf die Gebiete Chemie, Industrieökonomik und Mathematik (Statistische Qualitätskontrolle) ausgedehnt. Es fanden Auseinandersetzungen über Formen und Methoden der gemeinsamen Arbeit zwischen Vertretern der Universität und des Werkes für Fernsehelektronik statt, ohne daß eine endgültige Lösung herbeigeführt werden konnte.

3. Etappe: August 1959—Januar 1960

Die Arbeit auf den Gebieten Industrieökonomik und statistische Qualitätskontrolle machte gute Fortschritte, es zeigten sich die ersten meßbaren Ergebnisse. Auf dem Gebiet der Chemie und Gesellschaftswissenschaften jedoch schief die Zusammenarbeit ein, da die Vertreter der Universität sich zurückzogen.

Von Seiten des WF erfolgten als Ergebnis der bisher gesammelten Erfahrungen Vorschläge über Formen und Methoden der Zusammenarbeit, die allgemein als richtig anerkannt und für die weitere Arbeit zugrunde gelegt wurden.

Den Abschluß des Freundschaftsvertrages betrachten die Werktätigen des Werkes für Fernsehelektronik nun, wie bereits gesagt, als Beginn einer neuen Etappe der Zusammenarbeit.

Damit diese neue Etappe jedoch größere Erfolge als die bisherige gemeinsame Arbeit bringt, halten wir es für notwendig, die in der Vergangenheit aufgetretenen Fehler und Schwächen aufzudecken. Allein durch den Abschluß eines Vertrages wird nichts geändert, sondern es müssen aus der bisherigen Arbeit Schlußfolgerungen gezogen und Maßnahmen eingeleitet werden.

Der positiven Seite unserer bisherigen Zusammenarbeit, die sich besonders in den erzielten Ergebnissen der Arbeitsgemeinschaften Statistische Qualitätskontrolle und Industrieökonomik äußert, stehen folgende hauptsächlich Schwächen gegenüber:

1. Die Popularisierung der gemeinsamen Arbeit wurde von beiden Vertragspartnern bisher vernachlässigt. Diese Tatsache äußert sich darin, daß viele Kollegen unseres Betriebes nichts von der bestehenden Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität wußten, wir aber auch feststellten, daß viele Kollegen der Universität von der bestehenden gemeinsamen Arbeit mit unserem Betrieb keine Kenntnis hatten.

2. Einige Kollegen der Universität führten die Arbeit in unserem Betrieb nicht mit dem notwendigen Nachdruck durch. Sie erschienen mehrere Wochen trotz Verabredung nicht im Betrieb und ließen teilweise sogar vor Lösung der freiwillig übernommenen Aufgaben die Verbindung mit dem Betrieb abreißen.

3. Es wurden von den Angehörigen der Universität teilweise unkontrollierbare Arbeiten durchgeführt. Unkontrollierbar deshalb, weil keine Meldung über die durchgeführten Arbeiten an die Zentralstelle unseres Betriebes für die Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität erfolgte. Als Ergebnis ergaben sich dadurch mangelnde gegenseitige Informationen, Doppelarbeiten und Überschneidungen.

4. Die Kollegen der Humboldt-Universität erhielten von einigen unserer leitenden Wirtschaftsfunktionäre, die z. T. vom Werkdirektor persönlich angesprochen wurden, mangelhafte Unterstützung.

Ausgehend von diesen festgestellten Mängeln, knüpfen die Arbeiter, Angestellten und Wissenschaftler des Werkes für Fernsehelektronik an den Abschluß des Freundschaftsvertrages mit der Humboldt-Universität folgende Erwartungen:

a) Entfaltung einer breiten Diskussion über Ziele und Inhalt des Freundschaftsvertrages in allen Seminargruppen mit dem Ziel, weitere Möglichkeiten für die gegenseitige Befruchtung der Arbeit zu finden. Die Zusammenarbeit soll nicht nur so aufgefaßt werden, daß Vertreter der Universität in den Betrieb kommen, um zu helfen, sondern sie soll gleichzeitig dazu

Diese großen Aufgaben sind nicht allein Sache der Werktätigen in den Betrieben und Verwaltungen, sondern auch eine Angelegenheit der Wissenschaftler und Studenten. Und wenn Walter Ulbricht auf der Chemiekonferenz die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Schlüssel zur Lösung dieser vor uns stehenden Aufgaben bezeichnete, dann ist damit nicht nur die Gemeinschaftsarbeit zwischen den Werktätigen in unserer Industrie und Verwaltung gemeint, sondern auch die Gemeinschaftsarbeit zwischen den Arbeitern und Angestellten der Industrie einerseits und den Wissenschaftlern und Studenten der Universitäten, Hoch- und Fachschulen andererseits.

Und gerade diese sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Universitäten und Betrieben soll durch den abgeschlossenen Freundschaftsvertrag gefördert werden.

beitragen, den Wissenschaftlern und Studenten neue Erkenntnisse zu vermitteln.

b) Sofortige Aufnahme eingeschlafener Arbeiten der Arbeitsgemeinschaften Gesellschaftswissenschaft und Chemie/Physik.

c) Wahrung der notwendigen Disziplin, Erfüllung einmal übernommener Verpflichtungen und Bekanntgabe der Arbeitsergebnisse im Betrieb.

Von unseren Wirtschaftsfunktionären im Betrieb erwarten wir, daß sie den Kollegen der Universität jederzeit das notwendige Verständnis entgegenbringen, damit wir das große Ziel des Freundschaftsvertrages erreichen: gegenseitige Befruchtung der Arbeit und Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit.

Tröger, Kühl, Hube

Unsere Paten-LPG übernimmt die Technik

Eng aneinandergedrängt saßen in einem ziemlich kleinen Raum die Genossenschaftsbauerinnen und -bauern der LPG „Philipp Müller“ und lauschten zunächst ruhig den Ausführungen des Direktors der MTS Seelow. Doch als er mit seinen Darlegungen geendet hatte, blieb es nicht mehr ruhig. Viele hatten etwas zu sagen, möglichst wollten alle auf einmal sprechen. Für und Wider gab es, obwohl man eigentlich annehmen mußte, daß Menschen, die seit dem frühen Morgen ihre Pflicht im Stall, auf dem Acker und auf den Traktoren getan hatten, abends — so zwischen 22.00 und 23.00 Uhr — müde sein müßten, war von Schläfrigkeit keine Spur zu bemerken. Warum wohl? Es ging ja um ihre eigenen Probleme. Erläutert wurden nämlich einige Punkte zur Übergabe der Technik an die LPG. Fragen wie „Bekommen wir auch einwandfreie Maschinen?“, „Wer wird die Reparaturen durchführen?“, „Sollen wir nicht selbst reparieren?“, „Wie werden die Arbeitseinheiten für Traktoren verrechnet?“ usw. wurden gestellt.

Selbstverständlich konnten alle diese Fragen an diesem Abend noch nicht geklärt werden. Das war auch nicht das Ziel der Vollversammlung. In den Brigaden werden die Diskussionen weitergeführt, und es werden noch einige Vollversammlungen notwendig sein, um dann den Vertrag abzuschließen.

Das Wichtigste aber, die politische-ideologische Linie ist klar. Alle Anwesenden waren davon überzeugt, daß die fortschreitende Entwicklung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften die Übergabe der Technik an die LPG notwendig macht. Die Genossenschaftsbauerinnen und -bauern wollen rationeller und mit weniger Kosten größere Ergebnisse erreichen, und dazu brauchen sie die Technik in eigener Verwaltung. Und andererseits wollen auch die Traktoren den größtmöglichen Teil ihrerseits dazu beitragen. Wie könnten sie das aber besser, als selbst Genossenschaftsmitglied zu werden. Dort, wo sie den Boden bearbeiten, dort wollen sie auch zu Hause sein. Der junge Traktorist Dieter Treichel, der in der Vollversammlung als Mitglied der LPG aufgenommen wurde, gab uns auf unsere Frage, warum er diesen Entschluß gefaßt hat, zur Antwort: Er will mehr leisten, noch besser arbeiten und der richtigste Weg sei

eben, selbst Mitglied der LPG zu sein, und wenn unser Plan schneller und besser erfüllt wird, dann hat man auch persönlich mehr.

Selbstverständlich wird der Eintritt der Traktoren in die LPG nicht administrativ gelöst werden. Doch die bisherigen Beispiele beweisen, daß die Traktoren sich sehr schnell richtig entscheiden werden. Und für das Kollektiv der Genossenschaft werden diese neuen und jungen Mitglieder ein gesunder Zuwachs sein. Allerdings werden der Genossenschaft durch die Übergabe der Technik auch größere Aufgaben erwachsen. Jetzt wird die Planung noch sorgfältiger durchgeführt werden müssen, denn auch die LPG Typ 1 muß mit der Technik versorgt werden. Und noch mehr als bisher ist die Einbeziehung jedes einzelnen bei der Lenkung und Leitung erforderlich.

Sehr viele Erfahrungswerte liegen für unsere Genossenschaft aber noch nicht vor. Wo gab es denn schon jemals, daß sich Genossenschaftsbauern konkret mit dem rationellsten Einsatz der Technik beschäftigen mußten und dafür auch die volle Verantwortung tragen? Das kann nur dort geschehen, wo die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern den Sozialismus zum Siege führt.

Und darum müssen wir als Arbeiterklasse unseren Genossenschaftsbauern bei der Lösung dieser neuen und schönen Aufgabe helfen. Wie wir das machen, wie wir helfen können, das sollten wir in den nächsten Tagen mitberaten, und die Vorschläge sollten dann ihren Niederschlag finden in den Plänen aller massenpolitischen Arbeit.

Hellmann, Betriebsfunk

aus Köpenicker Großbetrieben

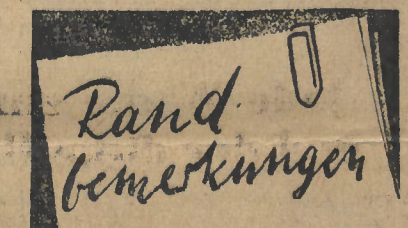
KWK: Die Kollegin Borchmann reichte bisher fünf Verbesserungsvorschläge ein. Drei von ihnen wurden bisher realisiert und brachten dem Werk einen Nutzen von 92.802 DM. Die restlichen Vorschläge wurden von ihr erst Ende April eingereicht und befinden sich noch in Bearbeitung.

TRO: Weit über eine Million beträgt der volkswirtschaftliche Nutzen der Verpflichtungen, die dem Genossen Chruschtschow anlässlich seines Besuches in Berlin von unseren Kolleginnen und Kollegen übergeben wurden.

Unter ihnen befindet sich die Verpflichtung der Kollegen der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Texturblechbearbeitung, die eine Einsparung von 234.000 Mark Devisen erzielt.

KWO: 995 Kolleginnen und Kollegen haben in unserem Betrieb bis zum 30. April 242.339 DM auf das Konto des Siebenjahresplanfonds eingezahlt. Das Konto „Junger Sozialisten“ ist bis Ende April auf 6363 DM angestiegen.

TRO: Vierzehn Brigaden aus unserem Betrieb werden Patenschaften über Klassen der Alexander-von-Humboldt-Oberschule Köpenick übernehmen. Die Vorbesprechungen haben bereits stattgefunden.



Nicht eine einzige Gemeinde (außer unseren Friedrichsauern Freunden) hat den Plan in Schweinefleisch erfüllt. Dabei hängen Golzow, Zechin und Bleyen wie die Bogenlampen. Das gleiche trifft aber auch bei diesen Gemeinden bei Rind und Milch zu. Trauen sich die Bürgermeister und LPG-Vorsitzenden dieser Gemeinden wirklich zu, vom 20. Mai bis Monatsende noch folgende Mengen zu liefern?

	Rind	Schwein	Milch
Zechin	74	126	547
Bleyen	56	120	344
Golzow	40	161	295

Wir rufen alle unsere Freunde auf, große Anstrengungen zu unternehmen, um die Planrückstände zu beseitigen!

Unsere Losung heißt:
Bis zur Bezirksdelegiertenkonferenz unserer Partei sind die Dörfer schuldenfrei.

Die DFD-Gruppe Friedrichsauere will mit der Buschdorfer Gruppe einen Leistungsvergleich durchführen. Die DFD-Gruppe Buschdorf wird alle Anstrengungen unternehmen, um in diesem Leistungsvergleich gut abzuschneiden. Wer aber auch als Sieger hervorgehen wird, dieser gegenseitige Erfahrungsaustausch wird beiden Gruppen nützen, und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Was machen sie schon Besonderes?

(Fortsetzung von Seite 1)

und Meister nur wenig Aufmerksamkeit für die Jugendbrigaden und Brigaden, besonders für die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfenden, gibt. Wir empfehlen der Bereichsleitung und den Abteilungsleitungen der Empfängerbröhre die Erfahrungen der Bereiche Bildröhre und Vorfertigung, über die schon mehrmals berichtet wurde, auszuwerten, und in ihrem Bereich schnellstens durchzusetzen. Kernproblem dabei ist, zu verstehen, daß wir es mit Menschen zu tun haben und daß im Mittelpunkt die Leitung durch Überzeugung steht und nicht die Administration.

Es lohnt sich also, sich das, was im Bereich mit Erfolg praktiziert wurde, als etwas Besonderes anzusehen und ebenfalls anzuwenden.

Es wurde schon gesagt, daß die Jugendbrigaden im Bereich Bildröhre alle einen sehr guten Brigadekompaß haben. Nun, wir wollen mit niemandem darüber streiten, ob das Brigadekompaß oder Brigadevertrag heißen muß. Allerdings sind wir der Meinung, daß die Kompaßbewegung der Jugend längst ihre Bedeutung bewiesen hat und es richtig ist, wenn sich jedes Kollektiv, jeder FDJler, ja jeder Jugendliche ein Kompaßziel stellt, welches für das jeweilige Arbeitsgebiet auf die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe gerichtet ist.

Jenen „klugen“ Leuten im Bereich Diode, die das nur als Spielerei ansehen, muß man bescheinigen, daß sie vielleicht schon viel gelernt, aber noch nicht viel begriffen haben. Wir sind aber gern bereit, dabei noch zu helfen. Dazu demnächst etwas mehr.

Werner Bartel, FDJ-Leitung

Ein Sonderlob für Friedrichsauere

Auszug aus der Dorfzeitung des MTS-Bereiches Golzow

Wieder einmal war eine Dekade um; Anlaß für uns, die Planerfüllung zu kontrollieren. Einige unserer Freunde, wie zum Beispiel die Funktionäre in Friedrichsauere, tun das ja alle drei bis vier Tage. Deshalb sind sie auch immer auf dem laufenden und nehmen einen guten Einfluß auf die Planerfüllung.

Das zeigt sich natürlich in den Ergebnissen. Die Gemeinde Friedrichsauere hatte am 20. Mai bereits alle Planteile bis auf Milch für den Monat Mai übererfüllt. Bei Milch wird das bis Monatsende auch noch geschehen.

Ein Sonderlob den Friedrichsauern. Damit sind aber die guten Taten beinahe erschöpft. Zum Stichtag 20. Mai hatte gerade die Gemeinde Gorgast ein klein wenig mehr Rind geliefert als nötig und Golzow und einige andere ein paar tausend Eier.

So streng sind hier die Bräuche

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Im „Eulenspiegel“ war vor kurzem (siehe auch zweite Märzwoche 1960) schon einmal die Rede von Bildröhren und denjenigen, die sie schlecht und recht, je nach den gegebenen Voraussetzungen, produzieren.

Viele könnten der irrigen Auffassung sein, daß seit jenen Märztagen kein Blatt mehr den kartonierten Hintergrund des nicht vorhandenen Abteilungskalenders verlassen habe. Der Grund dafür: Dort, wo Bildröhren entstehen, arbeiten zwar Menschen mit Maschinen, aber immer noch nicht verantwortliche Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre mit den ihnen zugeteilten Arbeitskräften. In einem so wichtigen Dokument mit dem Kurzzeichen BKV 1960 steht es gleich an erster Stelle (Seite 5 unter sozialistisch arbeiten), daß die Arbeit mit dem Menschen im Mittelpunkt zu stehen hat. Aber Gnade dem, der hier in der Bildröhre wagt, das Kind beim richtigen Namen zu nennen.

Und damit es auch gleich ganz streng dienstlich aussieht und einem ja niemand an die Karre kann, hagelt's bei jeder Gelegenheit gleich Verweise, die mittels eines großen Kopierstiftes oder sonstigen Schreibutensils in die vorhandenen Kaderunterlagen eingeschrieben werden, damit's auch ja jeder weiß, der sie, die Kaderakten, zu Gesicht bekommt. So streng sind hier die Bräuche.

Dann ist auch noch sehr häufig von „Arbeitsverweigerung“ die Rede. Wahrscheinlich steht für solche, die diese Worte aussprechen, im Lexikon keine andere Definition. Kleiner Hinweis: Wie wär's, wenn man bei Makarenko mal über die Erziehung von Menschen nachlesen würde? Ansonsten soll es auch so etwas geben, daß sich die Partei- oder Gewerkschaftsgruppe einmal intensiver mit der Erziehung der dort tätigen Menschen beschäftigt. Gewerkschaftsversammlungen sollen dafür – wie bekannt – nicht gerade der schlechteste Anlaß sein. Aber dazu muß man, laut Adam Riese, als AGL-Vorsitzender zumindest eine Übersicht über die Tagesordnung der stattfindenden Versammlungen haben, damit man die einzelnen Punkte dieser Ordnung auch sinnvoll koordinieren kann. Was juckt's mich, dachte jedoch AGL-Vorsitzender Georg Abel – im Volksmund auch schlicht Teddy genannt –, Hauptsache, ich kenne die Termine. Und da liegt der Hund begraben. Sollen doch die erziehen, die es besser können, nicht wahr? Was geht diese Frage auch die Gewerkschaft an?

Verwunderlich ist nur, daß sich die Bildröhre trotzdem so positiv entwickelt. Da gibt es 13 Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Ein Teil

davon ist in zwei sozialistischen Meisterbereichen und einer Jugendabteilung zusammengefaßt. Was allerdings kaum zu glauben ist: Etwa 80 Prozent der Brigaden werden durch Frauen geleitet, was natürlich im Widerspruch zu den sonstigen Gepflogenheiten der Bildröhre steht, nach denen Frauen in leitenden Funktionen, die die Kompetenzen eines Meisters überschreiten, buchstäblich mit der Lupe zu suchen sind.

Damit das Prestige nicht leidet und sicherlich auch, um dem Gesetz zur Gleichberechtigung der Frau nicht allzu unrecht zu tun, amtieren hier im Neubau Kollegin Ilse Prieewe, ihres Zeichens Ingenieur in der Settelei, und Kollegin Woelk als Leiterin der chemischen Aufbereitung. Da soll noch einer sagen, hier wird keine Kaderpolitik gemacht, wo das Werk für Fernsehlektronik doch schließlich der größte Frauenbetrieb Berlins ist. Was vor allen Dingen hier ganz groß geschrieben wird: Die Meinung von jüngsten Hoffeger bis hinauf zur qualifizierten Löterin zu Fragen, wie die Produktion nicht oder besser laufen könnte. Fragt man einen Neger im tiefsten Urwald, wie der Aufbauplan der Bildröhre aussieht, so bekommt man sicher die gleiche Antwort, als wenn man sie an eine Arbeiterin in dieser Abteilung richtet: „Das weiß ich doch nicht.“ Absurd daher auch die Annahme, jemand würde wissen, an welchem Arbeitsplatz er im nächsten Jahr seine Aufgaben löst. Dabei interessiert das doch alle Frauen und auch die vereinzelt anzutreffenden Männer, weil auch sie schließlich eine Perspektive haben wollen.

Dabei gibt es doch Beispiele, wie man es besser machen kann. In der Jugendabteilung Pumpe haben Partei, FDJ und Gewerkschaft im Zu-

sammenhang mit dem Aufbau der neuen Pumpenautomaten mit der Mehrzahl der dort beschäftigten Qualifizierungsgespräche geführt, damit jeder weiß, wo's in Zukunft langzugehen hat. Da stellt man sich aber ganz dumm und meint: Warum soll das auch in unserer Abteilung angewendet werden, die Arbeiter könnten schließlich noch Forderungen an die Abteilungsleiter stellen und sie eventuell auch wegen mangelnder Arbeitsweise kritisieren.

Dann könnte ja auch herauskommen, daß beispielsweise der Schichtmeister Müller aus dem Prüffeld sich bereits eigene Gedanken über die Erweiterung des Sprühbandes zwischen der Vor- und Endkontrolle gemacht hat, die nur höheren Orts nicht als kompetent genug angesehen wurden.

Hätte man beim Neubau des Sprühbandes vor etwa einem Jahr allerdings die Meinung von Kollegen eingeholt, wären bis heute nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Schritten eingespart worden, die der Kollege Sprüher unnötigerweise machen muß, weil das Sprühband nicht bis an das Karussell herankommt. Da soll einer noch sagen, die Wirtschaftsfunktionäre machen nicht, was sie wollen. Am besten wäre es allerdings, man würde am Sprühband auch einmal rein sichtigtagato-

risch wirksam werden und direkt am Arbeitsplatz die Losung anbringen „Plane mit, arbeite mit, regiere mit“, das würde dann vielleicht einige zum Nachdenken anregen.

Es denkt der Mensch – im „Haus der 1000 Frauen“ tun es viele – ob sie sich nun Technischer Direktor, Meister, Sprüher, Brigadierin oder Löterin nennen. Daß aber sie sich alle gemeinsam einmal in ihrem Denken austauschen würden, daran, so scheint es jedenfalls, denkt man von seiten der leitenden Denker noch zu wenig.

Edith Stettin

Die Kaderabteilung macht unsere Abteilungsleiter darauf aufmerksam, daß ab 13. Juni 1960 die Werkausweise mit dem neuen Sichtvermerk für das II. Halbjahr 1960 versehen werden.

Wir bitten unsere Abteilungsleiter, dafür zu sorgen, daß in den einzelnen Abteilungen die Werkausweise ohne Hüllen eingesammelt und mit einer alphabetischen Liste (Name, Vorname und Werkausweisnummer) dem Personalbüro in der Zeit von 9 bis 15 Uhr übergeben werden.

Die Abstempelung der Werkausweise muß bis zum 15. Juli 1960 abgeschlossen sein. Krüger, Leiter des Pers.-Büros

Wem die Jacke paßt . . .

Die Kolben wurden per Pferd und Wagen für die Nullserie 110 Grad in letzter Minute auf den Hof getragen – Ob da einer was vergessen hat???

Stichling

Wir überbringen Grüße aus Moskau

Pfingsten ist vorbei. Wir alle sind mit unseren Gedanken noch bei den schönen Tagen, die wir mit unserer Familie verlebten. Wir sind ins Grüne gefahren oder haben uns auf irgendeine andere Art entspannt und neue Kraft für unsere Arbeit geschöpft. Diese Tage der Erholung und Entspannung sollen sich doch recht oft wiederholen.

Wir alle haben doch den Wunsch, daß der Frieden erhalten bleibt und wir die Möglichkeit haben, unser Leben nach unseren Wünschen zu gestalten.

Und deshalb sollten wir auch daran denken, daß Frieden und Wohlstand nicht selbstverständlich sind. Ist nicht in der kapitalistischen Welt das Leben des einzelnen der Willkür einiger weniger ausgesetzt, die sich anmaßen, die Herren der Welt zu sein. Völker wurden vernichtet, Städte wurden ausgeradiert, muß das immer so sein? Natürlich nicht.

In unseren sozialistischen Ländern wird eine friedliche Zukunft aufgebaut und eine friedliche Gegenwart erkämpft.

Gerade deshalb ist es so besonders wichtig zu sehen und zu lernen, wie das gemacht wird.

In der Zeit zwischen dem 11. und 30. Mai hatten zwei unserer Kollegen das Glück, die Stadt Moskau zu besuchen.

Wir wollten sehen, wie die Menschen leben und arbeiten. Wir wollten sehen, wie sie eine Welt verändern. Und in Moskau haben wir das gesehen. Wir waren in zwei Betrieben.

Im Moskauer Glühlampenwerk wurden wir als deutsche Freunde mit einer solchen Herzlichkeit empfangen, daß wir uns sofort zu Hause fühlten. Die Freundschaft spürten wir im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir zusammenkamen. Wir bedauerten, die russische Sprache nicht zu verstehen, aber viele sowjetischen Freunde verstanden deutsch.

Wir haben also das Drahtwerk gesehen. Wir haben gesehen, wie Glühlampen, Empfängerröhren und Bildröhren hergestellt werden. 13 000 Kollegen arbeiten in diesem Werk, davon 9000 Frauen. Wir waren überrascht über die Arbeitsdisziplin, Sauberkeit und Ordnung in diesem Werk. Wir haben den besonderen Auftrag erhalten, allen unseren Kollegen die herzlichsten Grüße der Kollegen und Organisationen des Moskauer Glühlampenwerkes zu überbringen.

In einem anderen Werk, dem Dynamo-Werk „Kirov“, für das uns weniger Zeit blieb, konnten wir ebenfalls die mustergültige Arbeitsorganisation und die Vielseitigkeit der Fertigung bewundern.

Aber wer Moskau besucht, will nicht nur Fabriken sehen. Selbstverständlich sind wir mit der wunderschönen U-Bahn, der Metro, gefah-

ren. Selbstverständlich haben wir den Kreml und das Mausoleum besucht und Lenin und Stalin gesehen. Auch der berühmten Moskauer „Lomonossow“-Universität haben wir einen Besuch abgestattet. Wenn man bedenkt, daß allein auf dem Gebiet der Naturwissenschaft 14 000 Studenten lernen und davon 6000 in der Universität selbst wohnen, bekommt man eine bescheidene Vorstellung über die Größe und Bedeutung dieser Universität.

Moskau ist eben nicht eine Stadt wie jede andere, sondern das Zentrum und das Herz der sozialistischen Welt. Neue riesige Straßenzüge entstehen, neue Stadtteile, besonders in den Randgebieten, schließen buchstäblich aus der Erde hervor. Die alten Holzhäuser stehen noch teilweise, aber hinter ihnen sind schon neue moderne Wohnblöcke gebaut und warten auf ihre Bewohner. Beängstigend ist das Leben und Treiben auf den Straßen. Ein für uns unvorstellbarer dichter Verkehr.

Aber die Krone von allem und eigentlich der Zweck unseres Besuches war die große Allunionsausstellung der Wirtschaftserfolge der Sowjetunion. Man fühlt sich versetzt in ein Wunder von „Tausendund-einer Nacht“. Und doch wird diese Ausstellung beherrscht von der Technik, von modernsten Flugzeugen, Sputniks und Fernsehgeräten. Leider sind die Stunden zu kurz.

Daß das Sowjetland seinen Aufbau und seine Erfolge zu schützen weiß, haben wir ebenfalls gesehen. Im Gorkipark hatten wir Gelegenheit, das amerikanische Spionageflugzeug, oder wenigstens seine traurigen Überreste zu sehen. Aber das hat genügt. Große Mengen türkischen, westdeutschen und sowjetischen Geldes, überaus komplizierte technische Einrichtungen, einschließlich Fotografcamera sowie Waffen waren typisch.

Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß es den Verteidigungskräften gelungen ist, hier ein Halt zu bieten, und den Spion aus 20 km Höhe so herunterzuholen, daß die Beweise, sogar der lebende Pilot, erhalten blieben. Gerade diese Macht, Kraft und Sicherheit sollten uns hoffen lassen, daß die Möglichkeit besteht, alle Absichten der Kriegsbrandstifter zunichte zu machen. Aber nicht durch Gewalt, sondern durch friedliche Koexistenz soll der Friede gesichert werden, das ist die Losung, die die Sowjetunion und das ganze sozialistische Lager vertritt. Ein Beweis dafür ist die letzte Rede des Genossen Chruschtschow, in der er erneut Vorschläge für eine Abrüstung macht. Die Kraft der sozialistischen Länder ist größer, und durch gemeinsame Anstrengungen und Hilfe aller friedliebenden Länder, Völker, sowie von Einzelpersonen und Organisationen in den westlichen Ländern wird es uns gelingen, den Frieden zu erhalten.

Wir haben gesehen, wie man das machen kann. Wir alle sollten mal ein wenig darüber nachdenken, ob wir nicht auch noch besser mithelfen können. Studieren wir die neuen sowjetischen Abrüstungsvorschläge. Sie zeigen die immer erneuten Versuche, den Friedensgegnern kein Ausweichen zu ermöglichen.

Fritz Spilger, BfE

Jede Woche einmal Sport – und der dicke Bauch ist fort!

Diesen Ausspruch hat sich unser Kollege Abteilungsleiter von der Außenbesprühung etwas zu sehr zu Herzen genommen und hat Tag und Nacht gegrübelt, wie er seinen Männern und Frauen zu einem vernünftigen und harten Training verhelfen kann.

Der Erfolg dieser schlaflosen Nächte war dann auch eine ganz originelle neue und ganz besonders harte, den ganzen Körper einseitig durchbildende Sportart.

Für den Fall, daß andere Kollegen die Absicht haben, Ähnliches bei sich einzuführen, sei hier zur Anregung die Trainingsmethode aufgezeigt:

Die Abteilung Außenbesprühung besteht aus zwei Räumen, welche durch eine Wand, wie ja meistens, getrennt sind.

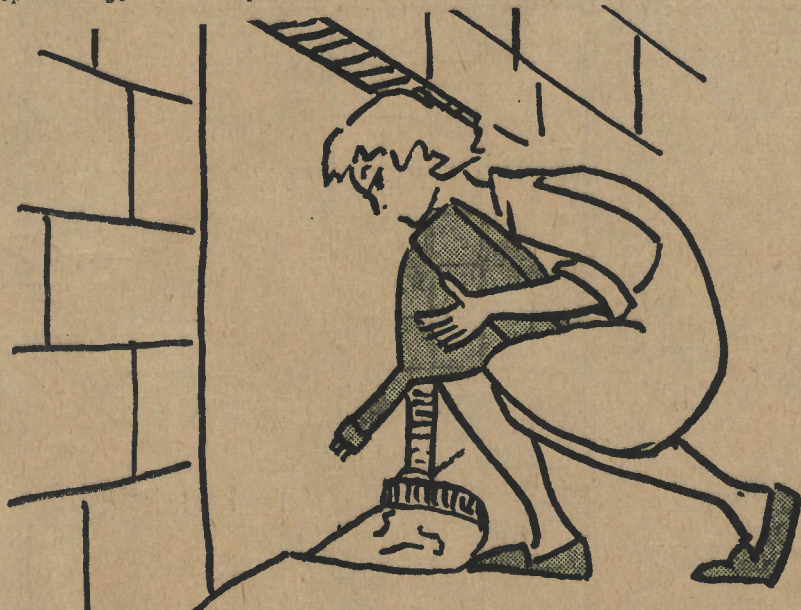
In dem einen Raum steht die Sprühanlage mit Transportband und

freunde folgende Übung 1200mal am Tage ausführen müssen:

Man nimmt den 14 bis 17 Pfund schweren Kolben vor die Brust, geht 5 bis 7 Schritte (je nach Schrittlänge) in Richtung Loch. Nun macht man eine tiefe Rumpf- oder Kniebeuge und passiert in dieser Haltung die Wand. Dann richtet man sich wieder auf und stellt den Kolben auf den Tisch. Der Rückweg wird als Lockerungs- und Entspannungsübung genauso, aber ohne Kolbenbelastung gemacht.

Wie sehr unser Abteilungsleiter mit der Einführung dieses Sportes zum Wohlbefinden seiner Leute beigetragen hat, sieht man daran, mit welcher strahlendem Lächeln diese sportlichen Kollegen nach Schichtwechsel das Werk verlassen.

Aber einem feinfühligem Beobachter kann es trotzdem nicht entgehen, daß sich in den Gesichtern unserer



in dem anderen die Abstellische. Der Mann beziehungsweise die Frau, die die Aufgabe haben, die besprühenden Kolben von dem Transportband zu den Abstellischen zu bringen, gehen nun mit diesen durch die Wand. Das ist nun aber nicht so wörtlich zu nehmen wie der Film „Ein Mann geht durch die Wand“, sondern in diese Wand ist in Ustiger Weise ein Durchgangsloch angebracht, was zum Zwecke dieser sportlichen Übung so niedrig gehalten ist, daß die Sport-

Sportfreunde eine gewisse Angst ausdrückt, daß ihr Abteilungsleiter es sich doch eines Tages überlegen könnte, diesen Sport wieder aufzugeben und durch Erhöhung des Durchgangs (Beseitigung von ein paar Mauersteinen) ein müheloses Durchschreiten der Wandöffnung schafft, was damit den großen sportlichen Wert, der sich nun schon fast ein Jahr bewährt, wieder zunichte macht.

Kalies-Fertigungsüberwachung

